stattung, als auch was rasches und pünktliches Erscheinen betrifft, behaupten.

Um ferneren Missverständnissen vorzubeugen, erkläre ich ein für allemal, dass 25 Separatabdrücke jederzeit geliefert und sobald die Möglichkeit eingetreten ist, Honorar bewilligt wird.

Sachsenhausen, 31. März 1874.

D. F. Heynemann.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Eine neue Deutsche Cionella nebst einem Verzeichniss der auf der Schwäbischen Alp um Hohen-Wittlingen lebenden Weichthiere.

Von Dr. D. F. Weinland.

Es sind nunmehr vier Jahre, dass ich die Weichthiere der Umgegend meines Wohnsitzes zu Hohen-Wittlingen bei Urach, auf der Schwäbischen Alp, 2121′ über dem Meere gelegen, eifrig beobachte und sammle. Ich habe neben vielen biologischen Notizen eine recht reichhaltige Collection der Alpmollusken zusammengebracht, und nun neuerdings begonnen, die Resultate zusammenzustellen, als ich bei Gelegenheit einer nochmaligen Revision der schwierigen kleinen Hyalina-Arten auf's Neue das Grundmoos einer Wiese ganz in der Nähe meiner Wohnung durchmusterte und dabei einen höchst merkwürdigen Fund that.

Die gemeine Cionella lubrica, Müll. ist hier ziemlich häufig und man braucht, zumal jetzt im September, nur ein Brett auf eine Wiese zu legen, um Morgens immer gewiss einige ablesen zu können. Dieselbe erreicht hier durchschnittlich eine Grösse von $5^1/_2$ Mm. Es finden sich übrigens auch, zusammen mit den gewöhnlichen, einzelne sehr kleine, nur 4 Mm. lange, bei denen man an Ach. lubricella, Zgl. denken könnte, welche Art (oder Varietät?) mir Herr S. Clessin als in Blaubeuren gefunden freundlich mitgetheilt hat.

Nun entdeckte ich aber heute zu meinem nicht geringen Erstaunen in obengenanntem Moos einer nicht gerade feuchten aber nördlich abhängenden Wiese eine für Deutschland riesige

Cionella, volle 10. Mm. lang, also fast noch einmal so gross, als die gewöhnliche C. lubrica, von dieser aber ausser der Grösse besonders durch das Verhältniss der Länge der Mundöffnung zur Länge der ganzen Schale ganz verschieden.

Die Schale dieser grossen vollkommen gesund und normal ausgebildeten Cionella hat sieben Windungen (C. lubrica 6); sie ist 10 Mm. lang und ihre grösste Breite bei der letzten Windung beträgt 3 Mm., während bei C. lubrica diese Zahlen 5 und 2 sind, daher erstere verhältnissmässig viel schlanker und gestreckter und im Ganzen eher cylindrisch erscheint, um so mehr, als sich die Windungen nur ganz allmählig, nach hinten verjüngen und die letzte ziemlich stumpf endet.

Am auffallendsten aber wird unsere Cionella characterisirt durch das bei dieser Gattung überhaupt so wichtige Verhältniss der Länge der Mündung zur Länge der ganzen Schale. Bei einer C. lubrica von 5 Mm. Länge ist die Mündung 2 Mm., also fast halb so lang, bei unserer 10 Mm. langen C. aber beträgt die Mündung 3 Mm., also noch nicht den dritten Theil der Schalenlänge. Die Breite der Mündung ist $1^3/_4$ Mm., der Mundsaum ist scharf, hat keine Spur der bei C. lubrica so deutlichen Verdickung. Die Columella ist deutlich, aber wenig abgestutzt. Die Mündung oval, oben und unten ein wenig spitz. Keine Spur von Nabel.

Die Farbe der Schale ist ganz wie bei C. lubrica glänzend goldbraun, durchscheinend. Die Windungen sind etwas weniger convex, die Nähte ungefähr in derselben Art vertieft wie bei C. lubrica.

Ich fand das Thier lebend und gedenke es so lange als möglich lebend zu erhalten. Leider habe ich bis jetzt, obgleich seitdem mehrere Körbe voll Moos durchstöbert worden, noch kein zweites Exemplar erhalten können. Sobald ein solches sich findet, werde ich es für die Normalsammlung einsenden.

Das Thier ist 7 Mm., die oberen Fühler $1^1/_3$ Mm., die unteren $^1/_2$ Mm. lang, der Kopf 1 Mm. breit. Der spitzige Fuss reicht, wenn das Thier geht, rückwärts bis unter die drittletzte Windung.

Die Farbe des Thiers ist blauschwarz, am dunkelsten der Kopf und die Fühler; der Fuss grünlich grau, am Rande hin etwas dunkler, die Fusssohle auffallend dunkel schwarzblau.

Das Thier trägt seine, im Verhältniss zu dem kleinen Körper grosse Schale sehr gewandt, in der Regel gerade nach hinten in einem halben rechten Winkel zur Körperaxe.

In der mir hier zugänglichen Literatur finde ich eine solche Cionella nicht beschrieben. Die von Herrn Dr. Kobelt in seiner schönen nassauischen Fauna, Seite 135 aufgeführte var. major von C. lubrica kann es nicht sein, denn eine auf's Doppelte vergrösserte C. lubrica würde eine ganz andere Form abgeben und zudem gibt Kobelt die grösste Höhe, d. h. Länge der Schale nur zu $6^{1}/_{2}$ Mm. an. Moquin Tandon beschreibt von Frankreich auch nur eine var. grandis (Hist. nat. Moll. France II., Seite 304), und gibt dieser als höchstes Maas 7 Mm., sagt aber kein Wort von einem anderen Verhältniss der Länge der Mündung zur Länge der Schale. In Sowerby's Illust. Index of british shells ist die Grösse der C. lubrica nur zu $5^{1}/_{2}$ Mm. gemessen. So bin ich beinahe geneigt, unsere Cionella, so auffallend ich dies bei der Grösse des Thieres finde, für eine noch unbeschriebene Art zu halten und schlage, falls dies sich bestätigen sollte, für sie den Namen *Cionella Pfeifferi* vor, zu Ehren unseres Altmeisters für Binnen-Mollusken, des Herrn Dr. Ludwig Pfeiffer in Cassel.



Ich lege eine Scizze der Schale von unten und des Thieres mit der Schale von der Seite gesehen, beide in natürlicher Grösse, bei.

Noch füge ich eine lateinische Diagnose dieser Cionella bei:

Cionella Pfeifferi, nova spec.?

Texta dextrorsa, imperforata, oblongo-acuminata, subcylindrica, laevis, nitida, pellucida, fulvo-cornea; anfractus septem, convexiusculi, ultimus rotundatus; apertura ovalis, supra et infra paullulum acuminata, tertiam longitudinis partem vix aequans. Columella vix truncata; peristoma rectum, acutum, nullo modo incrassatum.

Alt. 10, lat. 3 Millim.

Hab.: Rarissime (huc usque semel tantum viva) in montibus, quos dicunt „*Albem Suevicam*" prope Hohen-Wittlingen reperta.

Späterer Zusatz.

Seit Obiges geschrieben, sind zwei Monate verflossen; ich habe es auch seitdem an eifrigen Nachforschungen nicht fehlen lassen, aber kein zweites Exemplar einer Cionella, das jener irgend gleich käme, finden können, so dass Zweifel an der Artberechtigung, die ich von Anfang an hatte, mit neuer Macht sich einstellten.

Aber wenn nun das vorliegende Unicum wirklich keine neue Art begründet, was ist es dann? Etwa eine zu doppelter Länge entwickelte Cionella lubrica, d. h. eine solche, welche unter besonders günstigen Umständen eine weitere, überzählige Windung gebildet hätte und zwar ohne diese letzte Windung entsprechend dem sonstigen Schalengesetz von C. lubrica, zu vergrössern; denn sonst müsste diese Windung und damit die Mündung unserer vorliegenden Schnecke statt 3 vielmehr 5 Mm. lang sein.

Unsere Erfahrung spricht eigentlich gegen diese Annahme, wenigstens ist uns bei Landschnecken, auf die wir seit 20 Jahren in Europa und Amerika stets ein besonderes Augenmerk gehabt, und von denen wir eine reiche über die ganze Erde sich erstreckende Sammlung (in mindestens 10,000 Exemplaren) besitzen, kein ähnlicher Fall vorgekommen. Hätten wir es mit einer grösseren Schneckenart zu thun, so spränge die Sache noch mehr in die Augen. Man denke sich z. B. nur einen Bulimus detritus, der sonst im Schalengesetz unserer C. lubrica nahe steht. zu doppelter Länge entwickelt. Hätten wir Uebergangsformen, so wäre ja Alles klar, aber wir fanden bis jetzt keine Spur von solchen. Dennoch halten wir, wie jetzt die Sache liegt, die obige Deutung unseres Unicum's bis auf Weiteres für die wahrscheinlichste. Auch Dr. Kobelt und Dr. von Martens, die zwar nicht das Thier selbst gesehen, aber meine obige Beschreibung und Abbildung kennen, neigen sich zu dieser Erklärung, und Ersterer bemerkt, dass zwar nicht bei Landschnecken, wohl aber bei Wasserschnecken ähnliche riesige Formen vorkommen. Dies ist gewiss ganz richtig, in jeder grösseren Sammlung befinden sich z. B. riesige Limnäus stagnalis, Planorbis marginatus u. s. f. Bei den Wasserschnecken ist aber offenbar das Windungs- und Schalen-Gesetz überhaupt viel vager, ja sie scheinen fast, wie

mir Dr. Kobelt schreibt, „keine bestimmte Wachsthumsgrenze zu haben.“ Jedenfalls aber findet man wohl ausnahmslos die Uebergangsformen.

Unser Fall aber betrifft eine Landschnecke, bei denen die Variationsgränzen bekanntlich meist nicht sehr weit sind und zudem fehlen die Mittelstufen zwischen der gewöhnlichen und unserer riesigen Form bis jetzt ganz. Sollten nicht, was immer möglich wäre, noch Uebergangsformen aufgefunden werden, so haben wir es also bei unserer Cionella mit dem sehr merkwürdigen Fall zu thun, dass eine sonst an bestimmte Wachsthumsgrenzen gebundene Thierart in vollkommen gesunder Weise, zunächst in einzelnen Individuen, ohne Uebergangsformen zu einer solchen anderen Form sich entwickelt, welche — hätte man sie statt zusammen mit der Stammform, etwa in einer anderen geologischen Erdschichte, oder auch nur in einem anderen geographischen Complex der Jetztzeit gefunden — unbedingten Anspruch auf eine neue, von der Mutterspecies total verschiedene Art machen müsste. Es könnten also auch ohne Uebergänge, gleichsam durch einen Sprung, sehr abweichende Varietäten, und wenn wir mit Darwin gehen, neue Arten entstehen.

Das Capitel von den Wachsthumsgrenzen der Arten im Thierreich, das noch so wenig bearbeitet ist, erhielte hiedurch ein neues Interesse und Beiträge dazu sind gerade von Seiten der Conchyliologie und besonders von Landschnecken um so leichter zu liefern, als diese durch ein festes Mündungszeichen, wenigstens der Mehrzahl nach, den Abschluss ihres Wachsthums anzeigen und so die Vergleichung der verschiedenen Individuen sehr erleichtern. Ich habe lange schon ein Augenmerk auf diesen Punkt gerichtet und daher, wo es anging, immer Individuen in Menge gesammelt.

Sehr freuen würde es mich, wenn die vorstehenden Zeilen dazu beitragen würden, auch andere Fachgenossen für diese Frage zu interessiren und es ist dies, nachdem ich selbst die neue Art C. Pfeifferi so gut wie aufgegeben, mit ein Hauptmotiv gewesen, dass ich die ganze Sache jetzt schon veröffentlichte, ehe sie eigentlich ganz spruchreif ist.

Was aber schliesslich den Namen betrifft, so mag unsere

C. Pfeifferi bis auf Weiteres als C. lubrica, *Varietas* Pfeifferi figuriren, obgleich es eigentlich mehr als eine Varietät im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist.

Das Thier lebt noch, zusammen mit einer Anzahl gewöhnlicher C. lubrica. Nachkommenschaft wäre sehr interessant.

Kleinere Mittheilungen.

Eine linksgewundene Hel. candidula ist von unserem Mitgliede Herrn Baumann in München, gefunden worden.

Den von mir aus den Tertiärschichten von Tarent mitgebrachten *Strombus* (coronatus Defr. sec. Philippi) hat die Normalsammlung in lebend gesammelten Exemplaren von dem Reisenden der Rüppelstiftung Dr. Grenacher, wahrscheinlich von den Capverden erhalten. Um über das Verhältniss derselben zu dem ächten Str. bubonius Lam. und den westindischen nächstverwandten Formen ins Reine kommen zu können, ersuche ich unsere Mitglieder, welche diese Art von sicheren Fundorten besitzen mir dieselben, zur Ansicht anvertrauen zu wollen.

Schwanheim a. M. -Kobelt.

Literatur-Bericht.

Martini-Chemnitz, Systematisches Conchylien-Cabinet. Ed. II.

Lief. 221. Turbinella, fortgesetzt von Kobelt. — T. agrestis Anton und stigmataria A. Ad. sind zum erstenmal abgebildet.

Lief. 222. Conus, von H. C. Weinkauff. Nr. 171—198. Taf. 36—41. Neu sind: C Loebbeckeanus Wkff., Schech Jickeli.

Lief. 223. Anodonta von Clessin. Nr. 81—97. Taf. 34—39. Neu An. capitata Küster.

Nach einer Mittheilung des Verlegers wird in Zukunft regelmässig in jedem Monat eine Lieferung ausgegeben werden.

Mörch, Dr. O., Forsteningerne i Tertiaerlagene i Danmark. — Meddelelse paa det 11tr skandinaviske Naturforskermoede i Kjoebenhavn 1873. 25 p. u. 8⁰.

Als neu werden beschrieben: Bifrontia (Orbis) Pingelii, Scala (Opalia) Johnstrupi, Cerithium (Bittium) Vilandti, Turritella (Haustator) Beckii, Sigaretus (Stomatia) pumilis, Valvatina atlanta, Xylophaga Steenstrupi.

Museum Godeffroy. Catalog V. Nebst einer Beilage enthaltend topographische und zoologische Notizen. Hamburg, Februar 1874. 216. S. 8⁰.

Das Museum Godeffroy wurde bekanntlich gegründet von Cesar Godeffroy aus dem uneigennützigsten Bestreben der Naturwissenschaft durch Be-